

Tagespruch

Was fliehet du eilend vor der Welt,
Sie bleibt dir hoch zur Seite!
Denn sei ein Mann und sei ein Deu,
Und stell dich ihr zum Streite!

Mehr Verkehrsdisziplin!

Korpsführer Hühlein an Fußgänger und Radfahrer
Korpsführer Hühlein, der Führer des deutschen
Kraftfahrers, wendet sich in der neuesten Nummer des
"NSKK-Mannes", des Organs der Korpsführung des
NSKK, mit einem Aufruf an alle Verkehrsteilnehmer, und
fordert sie zu strenger Verkehrsdisziplin auf.

Das Korps selbst, so betont Hühlein, habe einen
großen Teil seiner Arbeit darauf verwendet, einen Stamm
disziplinierter Kraftfahrer zu schaffen, die beispielgebend
auf alle anderen wirken sollen. Der NSKK-Verkehrs-
erziehungsdienst habe im Einklang mit der Polizei
auch die Schulung der nichtkraftfahrenden
Straßenbenutzer in die Hand genommen. Der
NSKK-Verkehrsdienst werde, ständig weiter fort-
schreitend, über 80 000 Straßen ausgedehnt. Wenn vom
Kraftfahrer äußerste Disziplin gefordert werde, so dürften
die anderen Straßenbenutzer nicht glauben, daß sie sich
disziplinlos verhalten könnten. Der Führer d. A.
sei kein Zummelplatz für Fußgänger. Von
den Verkehrsunfällen der letzten drei Jahre seien 72 000
durch Radfahrer und 64 000 durch Fußgänger verursacht
worden. Wenn die Fußgänger beim Überqueren einer
besetzten Straße in Zukunft ebenfalls etwas schneller gehen
würden, nachdem andererseits die Kraftfahrer nun die Ge-
schwindigkeit senken müssen, könnte, so meint der Korps-
führer, eigentlich eine Hauptgefahrenquelle ausgeschaltet
werden.

Für den Radfahrer sei die Straße keine
Varietébühne, auf der er seine Fertigkeit als Kunst-
fahrer oder Schlangenmenschen produzieren könne. Auch
der Radfahrer habe sich in die Verkehrsdisziplin einzu-
ordnen, und ebenso müsse natürlich der Fuhrwerks-
Lenker dieses Gebot beachten.

Von den Männern des NSKK und des DNKK, die
etwa eine Million Kraftfahrer darstellen, verlangt der
Korpsführer peinliche Einhaltung der Neuordnung und
eiserne Selbstdisziplin als selbstverständliche Pflicht-
erfüllung.

Haus des Deutschen Rechts eröffnet

Minister Frank über die Aufgaben des Instituts
Mit einer erhebenden Feierstunde wurde der erste
Bauteil des Hauses des Deutschen Rechts in München
durch den Präsidenten der Akademie für Deutsches Recht,
Reichsminister Reichleiter Dr. Frank, seiner
Bestimmung übergeben.

Nach kurzen Begrüßungsworten von Dr. Frank hieß
der Gauleiter des Traditionsgebietes, Staatsminister Adolf
Baumbach, im Namen der NSDAP, die Gäste aus dem
In- und Ausland auf das herzlichste willkommen, be-
glückwünschte die Akademie für Deutsches Recht zur
glücklichen Vollendung des ersten Bauteiles des Hauses
des Deutschen Rechts und betonte, wenn Berlin als die
Hauptstadt des Reiches für alle Zukunft die Größe, Macht
und Herrlichkeit des Dritten Reiches repräsentiere, so
müsse München als die Hauptstadt der Bewegung, er-
gänzt durch seine Verbindung als Stadt der deutschen Kunst,
letzter der Quell sein, aus dem die Kraft für die Arbeit
entspringe.

Volksgefesbuch im Werden

In seiner Rede bei der Einweihung des ersten
Bauteils des Hauses des Deutschen Rechts dankte
Reichsminister Dr. Frank zunächst den an dem Bau
beteiligten Architekten und Handwerkern für die Bau-
leistung und stellte fest, daß das nach den Plänen des Profes-
sors Bieber, an deren endgültiger Gestaltung der Führer selbst
regenen Anteil genommen habe, entstehende Haus sich schon jetzt
als eines der schönsten Bauwerke des Dritten Reiches dar-
stelle.

Der Präsident der Akademie für Deutsches Recht ging dann
ausführlich auf das nationalsozialistische Rechts-
ideal ein, in dessen Dienst auch dieses Haus gestellt sein
werde. Das Reich Adolf Hitlers verwirklichte den urgermani-
schen Gedanken, daß wahre Staatsmacht ausgebaut sei auf dem
Rechtsritzen und der rechtlich ausgeprägten volksgenösslichen
Lebensordnung. Nachdem jeder nützliche Einfluß ausgemerzt
und die materialistischen Grundzüge der französischen Dogmatik
im Rechtsdenken überwunden seien, könne man endgültig an
die Gestaltung und Kodifizierung eines wahrhaft
deutschen Rechts gehen.

Dann ging Reichsminister Dr. Frank ein auf die großen
Aufgaben, die der Akademie noch zunächst gestellt sind: Als
erste Aufgabe, die in diesem Hause des Deutschen Rechts in
grundrisslicher Zusammenfassung aller bisher auf diesem Ge-
biet von der Akademie geleisteten Arbeit erscheinen soll, so er-
klärte er, "verleihe ich hiermit die auf rein nationalsozialisti-
scher Grundlage vorzunehmende Reorganisation des volks-
genösslichen Rechtslebens in Deutschland.

Dieser bisher unter dem Begriffe des sogenannten bürger-
lichen Rechts das Gemeinschaftsleben unserer Völker regende
Gesetzgebungsbereich soll in diesem Hause eine Kodifizierung
in der Gestalt eines Deutschen Volksgefesbuches
finden. Entsprechend dem mir seinerzeit vom Führer gewähr-
ten Auftrag werde ich die in der Akademie für Deutsches
Recht bestehenden in diesem Gebiet fallenden Ausschüsse ver-
einen und bereits heute mit den Arbeiten beginnen. Dieses
nationalsozialistische Deutsche Volksgefesbuch muß in allge-
mein verständlicher, rechtsklarer Weise, für jeden Volksgenossen
und jede Volksgenossin lesbar, die Grundgesetze enthalten, die
das nationalsozialistische Reich für das Gemeinschaftsleben in
unserer Volksgemeinschaft ausstellt.

Von Florenz nach Belgrad

Prinzregent Pauls Italienbesuch beendet.
Das jugoslawische Prinzregentpaar ist von seinem
Staatsbesuch in Italien nach Belgrad zurückgekehrt. Ent-
gegen dem ursprünglichen Programm war der Aufenthalt
auf der letzten Station des Staatsbesuchs, in Florenz,
verlängert worden. Auch die Außenminister Jugoslawiens
und Italiens verlängerten ihren Aufenthalt in der toskani-
schen Bauwerkstadt.

Eine Warnung an Polen

Die Nachrichten aus den polnischen Grenzgebieten
sind alles andere denn erfreulich. Brutale Mißhandlung
wehrtloser deutscher Menschen, sadistische Zerkürung deut-
schen Eigentums, wilde Raubzügen, bei denen in
Gestalt von Strohhyphen der Führer Deutschlands auf
das schwerste geschmäht worden ist, rücksichtslose Ver-
treibung deutscher Familien von angekommenem Boden
und Besitz — das ist die Antwort der Strafe auf den
hemmungslosen Hergeldzug, den die polnische Presse seit
der Garantie-Erklärung Chamberlains gegen das deutsche
Nachbarland entfesselt hat. Die Jügellosigkeit der pol-
nischen Publizistik steigt geradezu ins Maßlose, während
auf der anderen Seite die deutsche Presse — geleitet von
dem Bunde, die Wege für eine sachliche Behandlung des
deutsch-polnischen Problems irgendwie noch offenzubehalten
— sich die denkbar größte Zurückhaltung anerkundet. Es
will scheinen, als ob die Polen diese deutsche Mäßigung
schon verstanden haben und gar als Schwäche auffassen.
Sollte man in Warschau tatsächlich so verblendet sein,
dann wäre dies ein äußerst gefährlicher Irrtum,
und die polnische Dessenlichkeit täte gut daran, auf die
Warnung des Reichsministers Dr. Goebbels zu hören,
der ihr in seinem neuen V.B.-Aufsatz den guten Rat gibt,
"allmählich wieder aus ihrer nervösen Ueberhebung zu
erwachen und den Blick auf die gegebenen Realitäten zu
richten".

Wie weit sich der polnische Chauvinismus von dem
Boden der Tatsachen entfernt hat, zeigt Dr. Goebbels an
Hand unbefreitbarer Beweise. Besonders bezeichnend für
die polnische Großmannsucht ist das Wort von der
"Schlacht bei Berlin", in der man die Deutschen zu-
sammenbauen will. Das gleiche gilt für die jetzt massen-
haft in Polen zu Agitationszwecken vertriebenen Land-
arten, auf denen "historische polnische Gebietsansprüche"
bis vor die Tore der Reichshauptstadt angemeldet werden.
Wenn unter Anspielung auf diese "Ansprüche" ein pol-
nisches Blatt den letzten Artikel von Dr. Goebbels "Polen,
wohin gehst du?" damit beantwortet: "Dort hin, wo das
polnische Schwert, das polnische Bajonett den Weg
weisen!", dann erteilt der Minister darauf die unmiß-
verständliche Antwort, wenn er sagt: "Wir sprechen die
Hoffnung aus, daß dieser Weg nicht etwa in jener Rich-
tung verläuft, die auf den in Polen verbreiteten neuen
Landarten verzeichnet ist. Denn in diesem Gebiet haben
wir bereits unsere deutschen Bajonette als Wegweiser
aufgestellt und die werden im Bedarfsfall keinen Zweifel
darüber lassen, wo Polen aufhört und wo Deutschland
anfangt."

Aus dieser sachlichen, aber inhaltsschweren Warnung
mag man in Warschau ersehen, daß es Grenzen
deutscher Geduld gibt, und daß Polen allen Anlaß
hat, so rasch wie möglich den Weg der Selbstbestimmung
zu gehen.

Zwischenfall an Danzigs Grenze

Polnische Soldaten schleichen auf Danziger Spaziergänger.

Der Polizeipräsident in Danzig teilt mit: Am
10. Mai befanden sich in der Zeit zwischen 13 und 14 Uhr
zwei Danziger Staatsangehörige auf einem Spazierweg
auf dem auf dem Gebiet der Freien Stadt Danzig liegenden
Weichselaußenbelch bei Kieffau. Rechts von
ihnen lag in einer Entfernung von etwa 60 Meter die
zur Zeit von polnischem Militär besetzt gehaltene
Dirschauer Eisenbahnbrücke. Als die Spaziergänger in der
Höhe des ersten Brückenbogens anlangten, erschienen auf
der Brücke acht bis zehn mit Schusswaffen bewaffnete
polnische Soldaten, von denen einer seine Schuss-
waffe in Anschlag brachte und auf einen der beiden
Spaziergänger richtete.

Geizigzeitig rief er ihnen in deutscher Sprache zu:
"Kalt! Hände hoch oder wir schießen!" Ein anderer
Soldat forderte die Spaziergänger gleichfalls unter der
Drohung mit der Waffe auf, an die Brücke heranzukom-
men. Da die Spaziergänger dann auf polnisches Ge-
biet verschleppt worden wären, ergriffen sie die Flucht
aufgrund von den polnischen Soldaten drei Schüsse auf
sie abgegeben wurden. Augenzeugen des Vorfalls haben
beobachtet, daß die Schüsse etwa einen Meter hinter den
Rückenden eingeschlagen sind, was an den Staubwölkchen
zu erkennen war.

Am 12. Mai nachmittags begab sich nun eine anti-
liche Danziger Kommission, die sich aus mehre-
ren Beamten des Polizeipräsidiums, einem Polizeioffizier
und uniformierten Gendarmen und Zollgrenzbeamten
zusammensetzte und deren Eintreffen der diplomatischen
Vertretung der Republik Polen durch den Danziger Senat
vorher mitgeteilt worden war, an den Ort des Grenz-
zwischenfalls. Die Kommission benutzte hierzu einen
Weg, der drei Meter von der Grenze entfernt parallel
mit dieser verläuft.

Als der Leiter der Kommission auf den in der Nähe
befindlichen Grenzstein hinzuging, um den Verlauf der
Grenze nochmals genau festzustellen und jede Grenzver-
letzung von Danziger Seite zu vermeiden, rief ihm ein
auf dem Brückendeckel diensttuender polnischer Beamter
der Brückenwache "Kalt!" zu und legte sein Gewehr
auf ihn an. Im gleichen Augenblick legte auch ein unter-
halb des Brückendeckels stehender Beamter sein Gewehr
an und richtete es auf die Untersuchungskommission.

Erst nach dem ausdrücklichen Hinweis, daß die Kom-
mission sich auf Danziger Hoheitsgebiet befände, wurden
die Gewehre wieder abgesetzt. Als die Kommission nun-
mehr den Vorfall rekonstruierte und auch dazu überging,
den Totort zu fotografieren, wurde sie von dem auf
der Brücke diensttuenden polnischen Beamten mit dem Be-
merken, daß das Fotografieren verboten
sei, mehrmals durch Anlegen des Gewehrs und mit
Schüssen bedroht. Auch der Hinweis, daß es sich
um eine antiliche Kommission handele und daß von
deren Eintreffen und Tätigwerden die diplomatische Ver-
tretung der Republik Polen in Danzig verhandelt wor-
den sei, konnte den Beamten nicht davon abhalten, die
Kommission fortgesetzt mit angelegtem Gewehr
zu bedrohen.

Die Feststellungen der Kommission ergaben einwand-
frei, daß die beiden Spaziergänger sich in einer Ent-
fernung von 60 Meter von der Eisenbahnbrücke und von
40 Meter von der Grenze befanden, als sich der Vorfall
ereignete. Es ergab sich weiter, daß auch die Brücken-
besatzung einwandfrei erkennen mußte, daß die beiden
Spaziergänger sich auf Danziger Gebiet befanden.

Meinungsterror gegen Deutsche

"Der Ausbruch" erneut für 14 Tage verboten

Nachdem die "Deutschen Nachrichten" und deren Kopfsitz
"Der Ausbruch", die Organe der Jungdeutschen Partei für
Polen, vom Sieltzer Zensur seit dem 10. März schon 30mal
beschlagnahmt wurden, kam es jetzt erneut zu einem wider-
rechtlichen Verbot des vornehmlich in Schlesien vertriebe-
nen "Ausbruch" für den Zeitraum von 14 Tagen. In allen Fällen
wurden völlig kommentarlose Tatsachenberichte über die Ter-
rormaßnahmen gegenüber Deutschen in Polen beanstanden.
Besorgniserregend ist auch die Tatsache, daß die "Deutschen Nach-
richten" das Verbot des "Ausbruch" überhaupt nicht verzeichnen
dürften.

Danzig unbefreitbar deutsch

Neue Stellungnahme Marcel Déat's.

Der französische Abgeordnete und ehemalige Luft-
fahrtminister Marcel Déat ergriff trotz aller Anfein-
dungen einer gewissen Presse erneut das Wort zum
Thema Danzig. In der französischen Wochenzeitung
"Le Tribune de France" prangert er die Kriegsspychologie und
die als "Friedenspolitik" getarnte konfliktschwängere
Einreisungspolitik gegen Deutschland auf das schärfste an.

Danzig sei unbefreitbar eine deutsche Stadt, und
wenn heute oder morgen ein Volkswettbewerb stattfände,
bestehe kein Zweifel, daß die Mehrheit erdrückend sein
würde. Sei es denn unmöglich, sich für beide Seiten
friedliche und vorteilhafte Lösungen vorzustellen? Sei es
wirklich absurd, an einen Freihafen zugunsten Polens
in Danzig zu denken?

Dies würde nicht dümmer sein als eine gemein-
same französisch-italienische Ausnutzung der Eisenbahn-
linie Dschibuti-Addis Abeba. Auch die nicht weniger
verwickelte Korridorfrage biete eine mögliche
Regelung. Déat erinnert weiter erneut daran, daß
noch vor wenigen Wochen die Polen und mit ihnen die
große französische Presse bereits resigniert mit
einem Anschluß Danzigs ans Reich gerechnet hätten.
Jetzt aber habe die britische Garantie ihre Wirkung ge-
zeigt: Polen betrachte plötzlich von nun an Danzig als
"Lebensraum" und erkläre, zu den Waffen zu greifen,
wenn man daran rühre. Dies hieße, daß also auch Eng-
land und Frankreich zu den Waffen greifen würden und
daß sei der springende Punkt, und hier habe er (Déat)
die Bremse gezogen, denn die Schlüssel für Krieg
und Frieden seien einfach in die Hände Deutscher
gelegt und die Polen entschieden allein über das Aus-
lösen der europäischen Katastrophe. Die Franzosen hätten
dann nicht mehr zu diskutieren, sondern zu folgen.

Grenzschutzführer Generalleutnant Hoefler †

Der Ersürmer des Kemmelberges.

Im 77. Lebensjahre verschied in Würzburg † Ober-
führer Generalleutnant a. D. Karl Hoefler, der Ersürmer
des Kemmelberges und bekannte oberösterreichische Grenz-
schutzführer.

Während des Weltkrieges war Hoefler bis 1917 als
Regiments- und Brigadeführer an der Ostfront ein-
gesetzt und zeichnete sich besonders bei Manganorod aus.
Für seine Tapferkeit wurde er mit dem Pour le Mérite
mit Eichenlaub ausgezeichnet. 1918 war Hoefler Divisions-
kommandeur im Westen. Als er mit seiner Division den
Kemmelberg erklimmte, wurde sein Name in ganz Deutsch-
land genannt. Nach Kriegsende kam General Hoefler als
Kommandeur der 17. Infanteriedivision zum Grenz-
schutz gegen Polen. 1920 trat er in den Ruhestand,
wurde aber 1921 erneut zur Wahrung des Grenzschutzes
nach Oberschlesien gerufen. Schriftstellerisch trat er mit
einem Buch "Oberschlesien in der Aufstandszeit von 1918
bis 1921" hervor. Der hervorragende Offizier wurde in
den Stab des Reichsführers † Himmler und zum
†-Oberführer ernannt.

Noch immer fehlen Kräfte

Trotz Steigerung des Beschäftigungsgrades

Der Beschäftigungsgrad der deutschen Wirtschaft hat
sich im Monat April 1939 noch ganz erheblich gesteigert.
Ende des Berichtsmontats wurden im Altreich
21 280 000 beschäftigte Arbeiter und An-
gestellte (einschließlich Kranke) gezählt. Das bedeutet
gegenüber dem Vormonat eine Zunahme von nicht
weniger als 677 000.

Der Grund für diese Zunahme liegt vor allem darin,
daß im April die Außenarbeiten, die im März wegen der
winterrischen Bitterung noch nicht aufgenommen oder
unterbrochen wurden, nunmehr in vollem Umfang durch-
geführt werden konnten. Dazu kam, daß in den Berichtsmo-
nat die Ueberführung eines erheblichen Teiles des
neuen Jahrgangs von Schulentlassenen in Ausbildungs-
stellen oder sonstige Arbeitsplätze fiel.

Trotz der starken Zunahme der Beschäftigung ist der
Bedarf der deutschen Wirtschaft an Arbeitskräften noch
immer nicht gedeckt.

Wenn auch aus fast allen Wirtschaftszweigen erneute
Anforderungen von Arbeitskräften gestellt wurden, so
stand der Jahreszeit entsprechend doch der Bedarf der
Landwirtschaft und Bauwirtschaft im Vordergrund. In
der Landwirtschaft fehlt es insbesondere an Mel-
kern und Viehpflegeren. In der Bauwirtschaft ist die Zahl
der Bauvorhaben so groß, daß nicht alle Anforderungen
an Arbeitskräften befriedigt werden konnten.

Zimmer das alte Lied

Balladmeldungen aus englischer Quelle.

Immer wieder tauchen in der arabischen, besonders
der ägyptischen Presse Gerüchte über Ansammlungen
deutscher Truppen in Libyen auf. Es muß gegenüber die-
sen anscheinend aus englischer Quelle stammenden
Nachrichten — die lediglich dazu dienen sollen, die
ägyptische Regierung gegen Deutschland einzunehmen und
aufzuheben, immer wieder betont werden, daß es sich um
bössartige Erfindungen handelt und kein wahres Wort
daran ist.